Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

46ster Jahrgang.



№ 39. 1848.

Ratibor, Mittwoch den 17. Mai.

Lokales.

Constitutioneller Verein zu Ratibor.

Die Versammlung am 14. d. M. wurde von dem Superintendenten Redlich als Ordner des Tages damit eröffnet, daß er kurz referirte, wie am 12. d. M. eine bedeutende Anzahl von Vereinsmitgliedern dem Deputirten des Ratiborer Kreises für die deutsche National-Versammlung zu Frankfurt am Main in Krzizanowitz einen Abschiedsgruß gebracht und ihm von da bis Kandrzin festlich das Geleit gegeben haben. Hierauf übernahm Dr. v. d. Decken die Mittheilung des Kommissions-Referats über die in der letzten Versammlung vorgetragene Petition mehrerer Vereinsmitglieder, betreffend die von dem Verein zu entwickelnde Thätigkeit und leitete die Vorlesung durch die Bemerkung ein, daß jetzt die Zeit nicht des müßigen Zusehens, sondern der That gekommen sei. Prediger Hoff, mit einem Beschlusse der Kommission nicht einverstanden, suchte seine abweichende Ansicht zu vertheidigen; er hob namentlich hervor, aus welchen Quellen die Aufreizung und Aufregung in der hiesigen Gegend hervorgegangen und wie es ihm als eine Aufgabe des Vereins erscheine, diesen unlauteren Quellen nachzuforschen, dem bösen Geiste der Verdächtigung und Entzweiung entgegenzutreten und den Geist der Wahrheit, Gerechtigkeit, Duldsamkeit und des Friedens zurückzuführen. Privat-Lehrer Linde machte bemerklich, daß in den Kreisen Pleß und Rybnik und in dem auf dem rechten Oderufer gelegenen Theile des Ratiborer Kreises keine Aufregung stattgefunden und daher der Vorwurf der Undankbarkeit für empfangene Wohlthaten auf die Bewohner jener Gegend keine Anwendung finde. Dir. Dr. Mehlhorn stellte hierauf den Antrag, es sollten sich sämmtliche constitutionelle Vereine Schlesiens verbinden und namentlich von hier aus eine Vereinigung mit dem Breslauer Vereine baldigst bewirkt werden, damit nöthigenfalls kräftige Proteste gegen Beschlüsse der preußischen National-Versammlung in Berlin könnten erlassen werden, an welchen Theil zu nehmen auch der hiesige „verbrüderte Verein" aufzufordern sein würde. Darauf erwiderte der Ordner, es seien überhaupt erst wenige constitutionelle Vereine in Schlesien bekannt geworden, und würde daher zuvörderst auf weitere Bildung derselben hinzuwirken sein; der Breslauer constitutionelle Verein sei selbst noch nicht eben verhältnißmäßig groß und gegenwärtig in einer ungünstigen Entwickelungs-Phase, außerdem sei Manches in seinen Statuten und in seinem „Manifest" enthalten, was wir uns hier nicht geradezu würden aneignen wollen, es scheine ihm also Vorsicht nöthig und er sei dafür, den Anschluß nicht zu übereilen; besonders da noch gar kein Grund zu Protestationen vorliege. Was übrigens die hiesige andere Gesellschaft betreffe, so sei sie nach ihren Statuten überhaupt keine politische, noch weniger eine, ausgesprochenermaßen constitutionell-gesinnte, obwohl gewiß viele Mitglieder derselben der Constitution zugethan seien; es könne daher von einer Aufforderung, daß jene Gesellschaft als Gesellschaft sich constitutionellen Vereinen und ihren zukünftigen Protesten anschließen solle, gar nicht die Rede sein. Dr. Mehlhorn erwiderte noch Einiges und es wurde sein Antrag auf sofortigen Anschluß an den Breslauer Verein fast einstimmig von der Versammlung abgelehnt, dagegen beschlossen, daß der Vorstand eine Kommission

zur weitern Berathung über diese Angelegenheit ernennen solle. Eine Ansprache des Partik. Schönfeld über denselben Gegenstand konnte, weil sie zu spät kam, keine weitere Berücksichtigung finden. O. L. G. Rath von Tepper kam nach dieser Digression auf den oben erwähnten Kommissionsbericht zurück und es wurde nach einigen Erörterungen darüber von seiner Seite und durch Prediger Hoff als das Wesentliche von der Versammlung anerkannt und gebilliget:

1) daß die Mitglieder des Vereins, soweit sich ihnen Gelegenheit biete, dazu beitragen sollten, daß den oft verbreiteten aufregenden Gerüchten nicht sofort Glauben geschenkt würde;
2) daß Diejenigen, welche Beruf und Fähigkeit dazu hätten, den aufregenden und zur Anarchie drängenden Erzeugnissen der Presse belehrend und würdigend entgegentreten sollten und daß in den Vereinsversammlungen solche Thatsachen, welche Aufregung bezwecken zur Sprache gebracht und so zu den der Presse zu übergebenden Arbeiten reichere Materialien gesammelt werden möchten.

Die übrigen Anträge der Petenten ließ die Versammlung in Uebereinstimmung mit dem Bericht der Kommission auf sich beruhen. —

Dr. Mehlhorn sprach noch über die Eintrittskarten. Seine Bedenken und Anträge wurden unter vollkommener Zustimmung der Versammlung dadurch von dem Ordner beseitiget, daß er das Vertrauen zu der humansten Behandlung dieser Angelegenheit für den Vorstand in Anspruch nahm.

Wegen eines von Vereinsmitgliedern zu veranstaltenden gemeinsamen Ausflugs aufs Land soll der Vorstand in der nächsten Sitzung Vorschläge machen. — Endlich beschloß die Versammlung wegen des eintretenden Buß- und Bettags die nächste Sitzung erst Sonntag den 21. d. M. zu halten.

Ratibor den 15. Mai 1848.

Der Vorstand.

Klapper. Heide Redlich. Speil. v. Tepper.

(Eingesandt.)

Der Fürst Lichnowsky, der aus unserem Kreise für Frankfurt gewählte Deputirte, hatte seine Abreise dahin auf Freitag den 12. d. festgesetzt. In früher Morgenstunde dieses Tages begab sich eine Anzahl Mitglieder des constitutionellen Vereins mit dem mit Fahnen und grünen Eichenreisern geschmückten Frühzuge nach Krzizanowitz, um dort den Fürsten als unsern Deputirten zu begrüßen und ihm ein festliches Geleit bis Kosel zu geben. — Wenn derselbe durch seine ausgezeichneten Reden sich innerhalb unseres Vereins die ungetheilteste Anerkennung erworben, so galt es diesmal auch außerhalb desselben, Angesichts der verschiedenen politischen Partheien zu bethätigen, daß er der Mann unserer Wahl sei, der begeisterte und begeisternde Kämpfer für dieselben Ideen, wie sie uns inne wohnen; — es galt einen Act der Gerechtigkeit zu üben, wo die Gegner des Fürsten bis jetzt nur auf das Gegentheil bedacht gewesen; doch war es dies nicht allein, es galt auch dem Vertreter so hoher Interessen eine ihrer Wichtigkeit entsprechende Aufmerksamkeit zu erweisen, und endlich galt es, dem scheidenden Vereinsmitgliede ein herzliches Lebewohl zu sagen. Ein Ständchen (die Oberschlesische Musikgesellschaft war mit hinaus genommen) weckte den Fürsten der auch bald am Fenster erschien. Nachdem wir uns zu ihm hinaufbegeben, hielt Superintendent Redlich ungefähr folgende Anrede:

„Durchlauchtigster Fürst und Herr! Wir sind erschienen, Ew. Durchlaucht an diesem schönen Morgen festlich zu begrüßen und Ihnen das Geleit auf dem Anfange Ihres ernsten, schweren, sorgen- aber auch ehrenvollen Weges nach Frankfurt als ein Zeichen tiefster Hochachtung und patriotischer Gesinnung darzubieten. Ew. Durchlaucht haben uns selbst gesagt, welchen Schwierigkeiten und Kämpfen Sie glauben entgegenzugehen und noch steht es vor unserer Seele das düstere Bild, welches Sie in prophetisch-begeisterter Rede von der nächsten Zukunft Preußens und unseres theuern deutschen Vaterlandes uns entworfen haben. In ernster, ja in sorgenvoller Stimmung sehen wir Ew. Durchlaucht hingehen, wo über Deutschlands Einheit, oder Entzweiung, über seinen Bestand oder seine Auflösung, über seinen Ruhm oder seine Schande entschieden werden soll. Aber wir wissen, daß Ew. Durchlaucht unter den kräftigsten Vertretern Preußens, unseres Herrscherhauses und unserer Selbstständigkeit nicht der letzte sein werden; wir vertrauen, daß es Ew. Durchlaucht Einsicht, Kraft und gewinnender Rede unter dem Beistande gleichgesinnter preußischer und deutscher Männer und mit Gottes Hülfe gelingen werde, in die Verworrenheit Klarheit, in die Dunkelheit Licht zu bringen, die Schwierigkeiten zu überwinden in dem Kampfe für Wahrheit, gesetzmäßige Freiheit und deutsche Treue den Sieg zu erringen. Die Segenswünsche vieler Tausende begleiten sie zu Ihrem Werke. Und ob auch unsere Hoffnung getäuscht werden mag und ob auch wiederum das Gift der Verdächtigung und Verläumdung von Solchen, die im Finstern schleichen, der leicht bethörten, unwissenden Menge eingeimpft werde, es wird Ew. Durchlaucht unter den Einsichtsvollsten und Besten nimmermehr an Solchen fehlen, welche um die Fürstenkrone gern den verdienten Lorbeer dankbarer Anerkennung und tiefster Verehrung winden. Gott sei mit Ihnen auf dem Wege und sein heiliger Engel geleite Sie. —"

Sichtbar bewegt erwiderte der Fürst Worte des herzlichsten

Dankes, unter Gottes Beistand hoffe er seine Mission würdig zu vollenden, er verhehle es sich nicht, wie gering die Kraft des Einzelnen einer so großen und schwierigen Aufgabe gegenüber, sei, doch möge auch noch so viel außer seiner Macht liegen, außer seinem guten, redlichen Willen würde nichts liegen, und wie dann auch das Resultat sein möge, er würde ohne Scheu in unsre Mitte treten, da er sich versichert halte, daß wir sein Streben für die That nehmen würden.

Ich glaube, ich würde den Empfindungen eines jeden von uns zu nahe treten, wollte ich es nur im entferntesten andeuten, wie sehr ein jeder von den Worten der beiden Redner und der hohen Weihe des Augenblicks in seinem Innern sich ergriffen fühlte. —

Der herrliche Frühlingsmorgen, das frische Grün der Bäume, der schmetternde Gesang der Nachtigallen zog uns bald wieder hinaus ins Freie, und nun zerstreute sich die Gesellschaft nach allen Richtungen in dem so geschmackvoll gehaltenen Parke, bis wir uns sämmtlich wieder an dem im Freien servirten Frühstückstische vereinigten. —

In heiterer Unterhaltung war jedoch, ehe wir es ahnten, die Zeit zum Aufbruch herangekommen, — mit klingendem Spiele zog die Gesellschaft wie bei der Ankunft durch den Park zurück, allein diesmal als Begleitung unseres abreisenden Deputirten. In Ratibor angelangt, schlossen sich noch mehrere Mitglieder des constitutionellen Vereins dem Zuge an, und so kamen wir gegen **11** Uhr in Kandrzin an. — Der Fürst nahm hier Abschied von der Gesellschaft, indem er noch eine kleine Anrede an dieselbe hielt. Ein **3**maliges Hoch unserem Deputirten für Frankfurt war unsere Antwort, wer ihm nahe genug stand schüttelte ihm noch herzlich die Hand, und — bald lagen Meilen zwischen ihm und uns! —

Erwiderung.

(Eingesandt.)

Die Fahrt mit Dampf ist jetzt an der Tagesordnung. Wir haben nichts dagegen, wenn gleich der Rauch, die Funken, die Einsperrungen der Mitreisenden immer ihre Unbequemlichkeiten haben. Hauptsache bleibt aber, daß die Führer der Locomotiven und Züge zuverläßige Leute sind, da sonst großes Unglück angerichtet werden kann und bereits wirklich in mehreren Gegenden angerichtet worden ist, Fiat applicatio!

Es war vorauszusehen, daß die unschuldige Fahrt nach Krzizanowitz und Kandrzin am **12**. d. M. wieder zu mißliebigen Aeußerungen Gelegenheit geben würde. Diese sind denn auch mehrfach erfolgt. Besonders hat die Locomotive Nr. **15** vom **14**. d. M. ihr gewichtiges Gutachten auch über diesen Gegenstand abgegeben, und dabei merkwürdige Gegensätze herausgefunden. — Wir haben auf jenen Artikel folgendes zu erwidern: daß es sich bei der Sache lediglich um eine Aufmerksamkeit handelte, welche man dem gesetzmäßig erwählten Deputirten der Stadt und des Kreises Ratibor für Deutschland zu geben wünschte, um ihn desto mehr zu treuer Erfüllung seiner constitutionellen Pflichten unter schwierigen Verhältnissen, aufzumuntern. Der Kreis Ratibor hat sich dieser Wahl nicht zu schämen, da sein mit Intelligenz und Lebenserfahrung reich ausgestatteter Deputirter gewiß, andern bedeutenden Persönlichkeiten gegenüber, in der hochwichtigen Versammlung zu Frankfurt, eine würdige Haltung beobachten wird. Die Minorität welche, gewiß aus anerkennungswerthen Gründen, gegen die Wahl unsers Deputirten war, muß wenn sie anders wirklich constitutionell gerichtet ist, sich jetzt, nachdem die Sache entschieden, auch versöhnt fühlen, denn auch ihr Deputirter ist der Gewählte, und es muß uns allen nun nur daran liegen, daß derselbe die hiesige Gegend würdig repräsentire.

Ferner wollten diejenigen, welche sich der erwähnten Fahrt anschlossen, sich dadurch nach den Tagen der Wahl und der Qual, eine angemessene Erholung verschaffen, welche ihnen denn auch durch die würdige Anordnung und Durchführung der ganzen Feierlichkeit zu Theil wurde. Dieses war ihnen ja zu gönnen, wie sie Andern von Herzen Aehnliches gönnen.

Daß die preußischen Fahnen vor der deutschen auf dem Zuge wallten, sollte allerdings andeuten, daß die Theilnehmer zuerst Preußen und dann Deutsche sein und bleiben, keineswegs aber die Hand dazu bieten wollen, daß Preußen und andere deutsche Bundesstaaten sich selbst zerstören, damit so ein einiges, aber französisches Deutschland erstehe. — Hätten die Musiker „bei der Ankunft und Abreise“ unter andern Musikstücken auch die Marseillaise gespielt, so könnte dieses, da ihnen die vorzutragenden Stücke nicht angegeben waren, nur eine Taktlosigkeit von ihrer Seite gewesen sein. Indeß muß es mit den Ohren des Berichterstatters über die Fahrt eine eigene Bewandniß haben, da die bis jetzt über die Sache befragten Theilnehmer sich nicht erinnern, jenes Signal zu Deutschlands früherer langer Knechtung durch die Franzosen bei dieser Gelegenheit gehört zu haben. Vielleicht war aber der Verfasser jenes Artikels im Irrthum und verwechselte, was bei der erwähnten Fahrt vorangegangen, mit dem, was bei einer andern Gelegenheit, von andern Personen und an einem andern Orte geschehen, wo nämlich allerdings und absichtlich die deutsche Fahne unter andern Musikstücken auch mit der Marseillaise entfaltet und begrüßt worden, worauf dann hohe Begeisterung und nächtlicher Jubel folgten. „Doch der „erfahrene Fürst weiß solche Widersprüche ganz eigenthümlich „zu lösen.“

Ratibor den 13. Mai 1848.

(Eingesandt.)

Der erste Aufsatz in der Beilage zu Nr. 38 des oberschlesischen Anzeigers verräth den Aerger des Verfassers darüber, daß der Fürst Lichnowsky nicht zum Deputirten für den Landtag zu Berlin gewählt worden ist, so deutlich, daß seine Tendenz, die am 8. d. M. hierorts erfolgten Wahlen herabzuwürdigen, gänzlich verfehlt wird. Daß aber in demselben geachtete Personen namentlich genannt und angegriffen werden, verdient um so größeren Tadel, als dadurch die bisher in unserer ruhigen und friedlichen Stadt Ratibor unbekannt gewesenen Parteizwistigkeiten nur gesteigert werden können, während es jetzt die erste Pflicht jedes Gutgesinnten ist, Eintracht und Duldung unter seinen Mitbürgern möglichst zu befördern. Möge sich jede Partei ihres Sieges freuen, aber möge sie es auch auf eine würdige Weise und ohne Verletzung der anderen Partei thun!

D.

Handwerker-Hilfs-Verein in Ratibor.

Angeregt durch einen in der Bürgergesellschaft von Hrn. Lehr. Holländer gemachten Vorschlag traten die Unterz. zur Bildung eines Vereins zur Unterstützung armer Handwerker zusammen, und da sofort, besonders durch die Bemühungen des genannten Herrn, Geschenke im Betrage von hundert und einigen Thalern, und Subscriptionen von 14 Rthlr. 15 Sgr. monatlicher Beiträge erfolgten, wurde der Beschluß gefaßt, bei sämmtlichen Einwohnern der Stadt in den nächsten Tagen weitere Beiträge zu sammeln und Unterzeichnungen entgegenzunehmen, damit sofort der Vorstand gewählt werden und die Wirksamkeit des Vereins beginnen könne. Zugleich werden alle Diejenigen, welche dabei etwa übergangen werden sollten, aufgefordert, selbst ihr Schärflein für den guten Zweck einzuliefern. Auch das Geringste wird willkommen und gesegnet sein.

1) Der Zweck des Vereines ist die Unterstützung hülfsbedürftiger, ohne ihr Verschulden in eine drückende Lage versetzter Handwerker, welche wenigstens schon 2 Jahre in Ratibor selbstständig arbeiten, durch unverzinsliche Darlehen in Arbeitsmaterial und nur ausnahmsweise in Gelde.

2) Die Mittel der Unterstützung werden außer zu hoffenden Geschenken hauptsächlich durch freiwillige Beiträge gewonnen, welche die Mitglieder monatlich zu leisten versprechen.

3) Wer unterstützt werden will, muß bei dem Vorstande ein schriftliches Gesuch einreichen oder sich bei einem Mitgliede desselben schriftlich vernehmen lassen, und dabei die Ursachen seiner mißlichen Verhältnisse und die Summe, mit welcher er sich glaubt helfen zu können, genau angeben.

4) Die mündliche Antwort, ob und wenn seine Eingabe berücksichtigt werden wird, hat sich der Bittsteller, wenn er sie nicht schon vorher erhalten, 8 Tage nach Einreichung derselben bei dem Vorsitzenden des Vorstandes selbst abzuholen.

5) Ueber den Empfang der Unterstützung muß derselbe einen Schein ausstellen, und darin zugleich nach eigenem Ermessen den ersten Termin der zu leistenden Rückzahlung festsetzen.

6) Die Rückzahlungen erfolgen sodann in wöchenlichen Terminen mit so vielen Silbergroschen als Reichsthaler geliehen worden sind; doch werden auch größere Zahlungen angenommen.

7) Der Vorstand besteht aus 3 Mitgliedern und zwei Stellvertretern, welche aus sich einen Vorsitzenden und einen Rendanten ernennen, diesem die Rechnung abnehmen und die Dechargen ertheilen und abwechselnd sich den Prüfungen der eingegangenen Gesuche unterziehen.

8) Auch dem ganzen Vereine wird halbjährig Rechnung gelegt, aber nur ganz im Allgemeinen, ohne Nennung irgend eines Namens der Unterstützten, indem sich diese und der Vorstand gegenseitig zu strenger Verschwiegenheit in Betreff aller gewährten und empfangenen Wohlthaten verpflichten.

9) Der Vorstand übernimmt seine Mühwaltung unentgeltlich, und können daher dem Vereine Kosten nur aus Anschaffung der Rechnungsbücher und Besoldung eines Colporteurs zur Einziehung der monatlichen Beiträge erwachsen.

Kommerzienrath Albrecht. Delius. Engelmann. Grenzberger. H. Guttmann. Dr. Guttmann. Pror. Guttmann. Hauck. Hobrecht. Holländer. Kaiser. J. Liebich. Kaufm. Pelko. Assessor Polko. Pyrkosch. Schwark. Assessor Wenzel.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Allgem. Oberschlesischen Anzeiger Nr. 39.

Ratibor den 17. Mai 1848.

Entgegnung.

Die Beilage zur letzten № dieses Blattes beginnt mit einem Eingesandt, welches mit „Wir haben" anfängt und sich durchweg von einer Gesellschaft abgefaßt darstellt. In der That läßt sich auch kaum annehmen, daß ein einziges Hirn so viel Unrichtiges, Widersprechendes und Gehässiges auszubrüten fähig sei. Zur Wahrungder Ehreder Angegriffenen scheint eine Berichtigung nothwendig, und wenn ich dieselbe versuche, so geschieht dies, weil auch mein Name in dem Aufsatze vorkommt, weil auch ich, was nur bei den tollen Begriffsverwechselungen unserer Zeit möglich war, ein Oppositionsmann, ein Radikaler genannt worden bin, und weil ich trotzdem ganz unpartheiisch dastehe. Ich habe nicht nur Niemand aufgefordert, mich zum Wahlmann oder gar zum Deputirten zu machen, sondern, nachdem ich Wahlmann geworden war, in öffentlichem, von Hunderten gehörtem Vortrage die Hoffnung ausgesprochen, es werden sich die Wahlmänner des ihnen geschenkten Vertrauens würdig beweisen, alle Eitelkeit und Selbstsucht schweigen heißen, und den Tüchtigsten — gleichviel ob aus ihrer Mitte oder anders woher — wählen; wobei ich mich selbst im Gegensatze zu denen, welche als Kandidaten aufgetreten waren, zu denjenigen rechnete, welche sich nicht Kenntnisse und Fähigkeiten genug zutrauten, um auf eine so wichtige Sendung Ansprüche machen zu können. Doch zur Sache. Die Herren Verfasser des Eingesandt stellen den Satz auf: „Da wo das materielle Interesse nicht vorwaltet, zeigt sich in den Massen ein richtiger Sinn für intellectuelle Superiorität, immer aber ist eine große Unbestechlichkeit, eine gewisse oft derbe Redlichkeit mit geringen traurigen Ausnahmen vorherrschend." Ich gestehe, dieser Gegensatz geht über meine Fassungskraft. Die Herren meinen doch gewiß, daß die Massen bei dem richtigen Sinne für geistige Ueberlegenheit unbedenklich und einstimmig den Fürsten Lichnowsky hätten wählen müssen; aber — was hinderte sie daran? etwa ihre große Unbestechlichkeit? ihre derbe Redlichkeit? oder fürchteten sie, der Fürst werde ihre materiellen Interessen nicht wahrnehmen — können oder wollen? oder liegt der Schlüssel dieses Räthsels in dem nachher erwähnten Mißtrauen, welches den slavischen Bauern in so hohem Grade eigen sein soll? Meinen Sie das, meine Herren, oder was meinen Sie eigentlich? Kein geringerer Widerspruch liegt in der Behauptung „es würde Niemanden gelingen, jene Operationen hier vorzunehmen, die man nach dem gewöhnlichem politischen Sprachgebrauche: „Stimmenkaufen" nennt mit den nachher angeführten Glaubenskenntnissen und Maneuvres der neu aufgetauchten Herren Politiker. Denn es ist doch wohl nicht von einem Kaufen durch Geld sondern durch Worte die Rede. Ist's nicht so, meine Herren? Mir scheint aber, als sollte jene Behauptung Ihr Gewissen beschwichtigen, das sich bei dem Gedanken an jene Reden regen mochte, die der Fürst den Bauern gehalten hat, um sie vor der Wahl jedes Städters, Beamten und Gutsbesitzers (außer ihm selbst) zu warnen, und zu der eines Bauern aufzufordern. Die Bauern haben sich dies gut gemerkt und nach ihrer nicht üblen Logik geschlossen, wenn ein Bauer in Berlin so nothwendig sei, so seien zwei am Ende noch besser. Wer hat also der guten Sache geschadet? Daß es sich aber also verhalte, läßt sich leicht aus dem Triumphe erweisen, mit dem der Fürst und sein Anhang die Wahl des Scholzen Peterek (mit 92 Stimmen, der Fürst hatte 42) begrüßten, und ich hörte in seiner unmittelbarsten Nähe behaupten, und glaubte es selber, daß er nun 130 Stimmen sicher habe; ja er wollte sogar darauf wetten. Es fielen ihm aber nur 73 zu, und in der engern Wahl, obgleich sich nun Viele, weil sie gewissenhaft nicht anders konnten (unter ihnen war auch ich) auf seine Seite schlugen, nur 68, später noch wenigere, so daß offenbar viele von seinen Anhängern ihm untreu geworden sind. Warum? Nun, wer ihn am 8. Mai gesehn hat, weiß, daß er sich dieses Ergebniß durch sein eigenes Benehmen, das dem Wahlcommissarius so viele Qualen verursachte, zugezogen hat. Das sind Thatsachen, von denen ich Augenzeuge war, während Sie, meine Herren, offenbar nach Hörensagen sprechen: „es heißt" „ehrenwerthe Männer wollen gesehen haben" u. s. w. Was wollen Sie ferner damit sagen, daß Sie, obgleich Ihnen der Fleischer Chrustcz gar nicht genehm sei, doch darauf dringen müßten, daß er und kein Anderer nach Berlin gehe? Was haben Sie zu dringen? wird ein Deputirter krank, so geht der Stellvertreter gewiß für ihn; will er nicht, so wird wahrscheinlich eine neue Wahl erfolgen; oder wollen Sie die Gesetze umstoßen? Wie können Sie ohne Schamerröthen so ehrenwerthe Männer wie Adametz und Albrecht der Umtriebe verdächtigen? wie ohne Furcht, sich lächerlich zu machen, sagen, Sie (wer sind Sie denn, meine Herren Anonymi?) hätten zu

ihnen durchaus kein Vertrauen? Sie reden von Demagogen und in demselben Athemzuge hetzen Sie die Bauern gegen Chruscz, für den Fall, daß er nicht sollte nach Berlin gehen wollen. Ist das edel? ist das anständig? Sie berufen sich auf Gerüchte; wollte ich das thun, so könnte ich Ihnen erzählen, wie gewisse Personen durch das Gerücht bezeichnet werden, welche den Bauern auf dem Markte von der Gefahr, in welcher die katholische Religion schwebe, vorgepredigt und sie ermahnt haben, ja keinen Evangelischen und keinen Juden zu wählen. Ich glaube solchen Gerüchten nicht, wie verdachterregend auch die Worte des Herrn Kanonikus sind, die auf ihn gefallene Wahl habe auch darin seinen (sic!) Grund, daß man mit Recht angenommen (wer? von wem angenommen?), Fragen, welche für die Religion von Wichtigkeit wären, würden in Frankfurt ihre Entscheidung finden. Ich war bisher so einfältig, zu glauben, die Religionsfreiheit sei eine bereits entschiedene Thatsache; irre ich mich, so soll es mich sehr freuen, wenn sie dort ihre kräftigen Vertheidiger findet. Der glückliche Ausfall der Mittwochwahl wird zuletzt noch der Energie des Herrn Geheimen Justiz-Rathes Wentzel zugeschrieben. Gut; aber warum wird verschwiegen, daß derselbe auch den Fürsten L. hat zur Ruhe verweisen müssen? warum bei der genauen Stimmenzählung nicht angeführt, daß derselbe ebenfalls 1 und 3 Stimmen erhalten hat? Redlich ist das wenigstens nicht.

Möge der geneigte Leser verzeihen, wenn auch meine Worte nicht auf die Goldwage gelegt sind, aber ich bekenne: ich bin entrüstet über den Hohn, mit welchem die, welche sich für Sieger halten (und ich gönne ihnen den Sieg von Herzen, denn ich habe nie an der Befähigung des Fürsten L. gezweifelt) die vermeintlichen Besiegten behandeln. Wollt ihr euch als Volksfreunde zeigen, so sprechet eure Gesinnungen offen aus ohne die ekelhaften Lobhudeleien, und bekämpfet die Widerstrebenden nicht mit den schmutzigen Waffen der Verdächtigungen und Aufreizungen, so wie des faden Witzes, der für die furchtbar ernste Zeit nicht passen will, sondern mit den blanken und scharfen der besonnenen Belehrung, führt die Irrenden auf den rechten Weg, gewinnet die Verführten, thut das Gute, ohne müde zu werden, und säet nicht Haß und Zwiespalt, sondern sucht Friede und Einigkeit zu stiften! Nur um dahin zu wirken, bin ich jetzt gegen euch in die Schranken getreten, und überlasse mich der Hoffnung, daß die Fehde damit geendet sei; denn ich bin derselben durchaus nicht Freund und biete euch die Hand zum Frieden, in die ihr wohl einschlagen werdet, denn sie ist die Hand eines ehrlichen Mannes. **Prorector Guttmann.**

Personal-Veränderungen
bei dem Königlichen Oberlandes-Gericht von Oberschlesien.

Ernannt:

Der Hülfsexekutor Jilke zu Ratibor zum Boten und Exekutor beim Land- und Stadtgericht zu Ratibor.

Dem Oberlandesgerichts-Assessor bisherigen Justiz-Kommissarius und Notarius Knoll zu Namslau ist die Verwaltung der Stadtrichterstelle zu Rosenberg und der Kreisjustizräthlichen Geschäfte Rosenberger Kreises übertragen worden.

Der O. L. G. Assessor Schoen zu Kupp zum Justiz-Kommissarius bei den Untergerichten des Ratiborer Kreises und zugleich zum Notarius im Departement des Königl. Ober-Landes-Gerichts.

Versetzt:

Der Auskultator Nerlich zu Breslau zum Ober-Landes-Gericht in Ratibor.

Pensionirt:

Der Fürstenthumsgerichts-Sekretair Pagé zu Neisse.

Der Stadtgerichts-Sekretair Rother zu Ziegenhals.

Patrimonial-Jurisdictions-Veränderungen.

Der Justiziarius Foitzik ist von dem Gute Centawa und Blottnitz Gr. Strehlitzer Kreises als Richter abgegangen und der Justiziarius Gerlach zu Tost als solcher wieder angestellt worden.

Der Justiziarius Peschke ist von dem Gute Dzieschowitz Groß-Strehlitzer Kreises als Richter abgegangen und der Justiziarius Peterknecht zu Kosel, als solcher wieder angestellt worden.

Der Justiziarius Bernhard ist von dem Gute Deutsch-Krawarn Ratiborer Kreises, als Richter abgegangen und der Justiziarius Beyer zu Hultschin als solcher wieder angestellt worden.

Nachweisung der erwählten, bestätigten und vereidigten Schiedsmänner.

Kaufmann Theodor Pyrkosch, Kaufmann Joseph Grenzberger, Gerbermeister Karl Dudek, Schneidermeister Gottfried Andreas Wagner für Ratibor, Kr. Ratibor.

Kaufmann Karl Lange, Auctions-Kommissarius Angsten für Neisse, Kr. Neisse.

Häusler Anton Böhr zu Groß-Grauden für Klein-Grauden, Kreis Kosel.

Scholze Schubert zu Graschwitz für Graschwitz, Kr. Grottkau.

Gutsbesitzer Lorenz zu Ullersdorf für Perschkenstein, Laskowitz, Weidich, Mahlendorf, Bittendorf und Ullersdorf, Kreis Grottkau.

Freistellenbesitzer Larisch zu Zindel für Ober-Kühschmalz, Kreis Grottkau.

Gutsbesitzer Gloger zu Schwedlich für Seiffersdorf und Schwedlich, Kreis Grottkau.

Kaufmann Wolff zu Neisse für Neisse (Berliner Bezirk) Kreis Neisse.

Kaufmann Richter zu Neisse für Neisse, (Bischofs-Bezirk) Kr. Neisse.

Tischlermeister Herrmann zu Oppeln für Oppeln, (Sebastian-Bezirk) Kreis Oppeln.

Wirthschaftsinspektor Bartsch zu Albrechtsdorf für Albrechtsdorf und Lowoschau, Kreis Rosenberg.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Am 28 März dem Schlosser Ludwig Neugebauer e. S., Franz Rudolph.

Am 29. dem Tischler Johann Ullrich eine Tochter, Marie Anna.

Am 4. April dem Fleischer Johann Klamka eine Tochter, Marie Johanna Angela.

Am 21. dem Schneider Adolph Walter e. T., Albertine Hedwig.

Am 22. dem Schmidt Johann Lachmann e. S., Josef Eduard.

Todesfälle:

Den 4. April Maria Johanna Wilhelmine, T. des Herzogl. Assistenten Kügele, am Zahnen, ½ J.

Den 4. Eduard, Sohn des Barbiers Joseph Zwierschowsky, an Krämpfen, 10 M.

Den 5. Josephine Gabriele, T. des Schneiders Fr. Kahl, an Abzehrung, 3 J.

Den 6. Fanny v. Schipp, unverehelicht, am Typhus, 42½ J.

Den 6. Wilhelm Friedrich, Buchbinder, am Nervenfieber, 34 J.

Den 8. Julie, verw. Bürgermeister Schwarz, geb. v. Schipp, am Typhus, 38 J.

Den 8. Karl, S. des Kontrolleur C. Birke, an Krämpfen, 3 J.

Den 8. ein todtgeborenes Kind männlichen Geschlechtes, des Seifensieders Karl Anlauf.

Den 10. Christoph Schmeer, Weißgerbermeister, am Typhus, 70 J.

Den 11. Auguste, T. des Gastwirth Raczeck, an Krämpfen, 2½ J.

Den 11. Marie, verw. Gefangenwärter Kominek, geb. Eichler, am Typhus, 38 J.

Den 17. Josepha, verehelichte Fleischermeister Tyrluch, geb. Golla, an Entkräftung, 63 J.

Den 17. Joh. Donder, Jäger, am Nervenfieber, 25 J.

Den 18. Johanna Lowin, unverehelicht, am Nervenfieber, 66 J.

Den 18. Bruno Jelislaw Roman, S. des Aktuars Jos. Hiltawsky, an Krämpfen, 4 M.

Den 20. Ignatz, S. des Schuhmacher Joh. Tust, am Husten, 10 W.

Den 21. Franz, S. des Tischlermeister Albert Schnurpfeil, an Krämpfen, 10 W.

Den 22. Joseph Proske, Schuhmachermeister, an Alterschwäche, 75 J.

Den 22. Anna Billig, Waise aus Rogau, an Schwindsucht, 6 J.

Den 22. Apolonia Krocker, Waise aus Lassocki, an Geschwulst, 8 J.

Den 23. Johann Scholz, Seiler, an Geschwulst, 59 J.

Den 23. Anna, verehl. Krankenwärter Sterz, geb. Grilla, am Nervenfieber, 39 J.

Den 23. Philipine Klima, Weise aus Nendza, an Geschwulst, 10 J.

Den 1. Mai Ignatz Werner, pensionirter O. L. G. Exekutor, an Leberverhärtung, 63 J.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der Hirtschen Buchhandlung in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben

Allgemeiner Anzeiger.

Berichtigung.

(Verspätet.)

In dem Bericht der hiesigen städtischen Armen-Deputation, veröffentlicht in № 35 dieses Blatts vom 3. d. M., befindet sich durch einen Druckfehler die irrige Angabe, daß die h. Regierung zur Unterstützung der durch die vorjährigen Ueberschwemmungen verunglückten Landbesitzer in Plania 50 Rthl. bewilligt habe. Es soll aber heißen 150 Rthl., denn diese Summe hat die Regierung wirklich freundlichst für den Zweck angewiesen. Dieses Geld ist auch bereits längst von der Lokalarmen-Kommission für Plania gehoben, das nöthige Saatgetreide dafür gekauft, und unter den dortigen Ackerwirthen, nach ermitteltem Verhältniß vertheilt worden, wie aus den, den Behörden mitzutheilenden Nachweisungen erhellt.

Die Armen-Deputation benutzt zugleich diese Gelegenheit, um der geehrten Redaktion dieses Blattes ihren Dank für fortwährende, freundliche, unentgeldliche Veröffentlichung aller das hiesige Armenwesen betreffende Mittheilungen hiermit öffentlich auszusprechen.

Ratibor den 16. Mai 1848.

Die städtische Armen-Deputation.

In den Lissecker Forsten kann täglich erkauft werden eine halbe preußische Klafter Brennholz

a) kiefernes 1ster Sorte für 1 Rthl. 20 Sgr.
b) „ 2ter „ „ 1 — 5 —
c) kiefernes und birkenes Knüppel für 26 Sgr.
d) fichtenes geschälte 1ster Sorte für 1 Rthl. 15 Sgr.
e) fichtenes geschälte 2ter Sorte für 1 Rthl. 7 Sgr. 6 pf.
f) fichtenes und birkenes Knüppel für 26 Sgr.

und ein Schock kiefernes und fichtenes Gebundholz für 15 Sgr.

Auch ist fichtenes Reisig zu Wasserfaschienen binnen 14 Tagen abzulassen für den Preis von 10 Sgr. pro Schock.

Polednik.

Die Unterstützung Hülfsbedürftiger aus Staatsfonds durch Mehl und Salz wird von heute an nicht mehr durch uns vertheilt, vielmehr sind alle Unterstützungs-Anträge an das Königl. Landraths-Amt zu richten. Unsere Wirksamkeit beschränkt sich fortan nur noch auf Waisen und Kranke aus den zu unserer Disposition stehenden Mitteln.

Ratibor den 15. Mai 1848.

Das Hilfs-Comité des Ratiborer Kreises.

von Tepper. Heide.

In Folge Auftrags des hiesigen Königl. Stadtgerichts werde ich den Nachlaß der zu Katscher verstorbenen Weber und Kaufmann Franz und Theresia Anderschschen Eheleute bestehend in

Uhren, Leibwäsche, Betten, Meubles, Hausgeräth, Kleidungsstücken, Leinen-, Baumwollen- und Spezerei-Waaren

am 23 Mai c. von 7 Uhr Morgens

an und die folgenden Tage in Katscher meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkaufen.

Bauerwitz den 11. Mai 1848.

Kaller, Aktuarius.

Ein gebildeter junger Mann, der Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen, findet hierzu sofort eine gute Gelegenheit bei dem Wirthschafts-Amte Ponischowitz. (Tost-Gleiwitzer Kreises)

Auktions-Anzeige.

Am 29. Mai c. Vormittags 9 Uhr und die folgenden Tage soll der Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen Konditor Saluz, bestehend in goldenen Ringen, Uhren, Porzellan, Gläsern, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Hausgeräthen, Waaren-Vorräthen, worunter verschiedene Weine, 2 Eimer Jamaika-Rum, u. s. w. in der Saluzschen Konditorei neue Straße № 214 gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Ratibor den 14. April 1848.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 18. und Freitag den 19. d. M. Vormittag um 9 Uhr und Nachmittag um 2 Uhr werde ich in dem Hause des Gutsbesitzers Herrn von Jarotzky dessen sämmtliches Mobiliar, bestehend in

Kirschbaum-Möbeln, in Birnbaum-Möbeln aller Art, in rothpolirten Möbeln, Glas- und Porzellan-Waaren, Kupfer-, Zinn- und Eisengeräthen, Pferdegeschirre, Reitzeuge, Schellengeläute, Kalesch- und Arbeitswagen, Renn- und Holzschlitten, Pappel- und Birnbaum-Bretter, in einem Erdbohrer, Fuchs- und Wolfseisen, Brechstangen rc.

meistbietend verkaufen.

Ratibor den 15. Mai 1848.

Scheich,
Auctions-Kommissarius.

Eine schöne Giebelstube ist sofort zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Ratibor den 16. Mai 1848.

Auditor,
vor dem neuen Thore.

Vor dem Neuen Thore im Weidemannschen Hause ist zum 1. October d. J. die Belletage, bestehend aus 7 Stuben, einer Kammer, Küche, Bodenkammer, Keller und wenn es verlangt wird ein Pferdestall nebst Wagenschoppen zu vermiethen. Nebst dem ist in der unteren Etage zum 1. Juli d. J. eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, nebst Zubehör mit oder auch ohne Möbel zu vermiethen.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt im Lokal der Hirtschen Buchhandlung) **spätestens** an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.